Thornia.

Die Erzählerin und Anzeigerin an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. Nro. 43. Mittwoch, den 30. Mai 1832.

Eine Fabel für Manche.

Vor den Elephanten traten
Katz' und Kater einst und baten
(Jedes brannte selbst sich rein):
Recht zu sprechen ihrem Streit.
„Sprechet, wollt ihr ehrlich sein:
wir sind Beide arme Sünder,
du nicht mehr und ich nicht minder!“
gab der Richter zum Bescheid.

Mt.

Sie starb im Lenz des Lebens.

Eine Erzählung.

(Fortsetzung.)

9. Das Bibelzeichen.

Der Herr Präsident wären schon über Land gereist, versicherte der Thürsteher. Werden auch unter 8 Tagen nicht wieder zurück kommen, fuhr er weiter fort, im Falle Sie aber der Feldmesser Ennewald sind, so ist dieser Brief für Sie.

Gott sei Dank. Es wird gewiß die nähere Instruction sein, freute ich mich, und ärgerte mich zugleich, die gehörige Zeit verschlafen zu haben. Geschwind nur geöffnet.

O weh! Mir ward grün und gelb vor den Augen.

Eingetretner Umstände wegen, lautete das Unglücksschreiben, hatte die, mir unter gestrigem Dato übertragene Arbeit anderweitig vergeben werden müssen, man werde mich aber — um wenigstens die bittre Pille zu überzuckern, bei einer anderen Gelegenheit berücksichtigen.

Diese Vertröstung hatte ich schon seit Jahr und Tag erhalten. Und leider ließ sich mit derselben weder mein und der Meinigen Magen, noch Schmuhl Falk und ein Dutzend andrer Gläubiger beschwichtigen.

Der lange Schlabande von Portier stand, noch immer die Hand mir verstohlen entgegenstrekkend da, — Gott weiß welche tröstliche freudige Nachricht er mir zu hinterbringen gemeint hatte — und erwartete jetzt, nachdem ich den Brief zusammengelegt hatte, sein Beigeld.

In meinem Aerger steckte ich ihm schweigend das Unglücks-Papier in die Hand und ging.

So etwas war ihm noch nicht vorgekommen. Hinten und vorne lug er herum, öffnete es, in der sichren Erwartung dort etwas zu finden, und

schickte mir endlich in seinem Unmuthe einen ziemlich lauten Hans Narrn nach.

Mit leeren Vertröstungen und noch leererem Magen kehrte ich zurück, warf einen sehnsuchtsvollen Blick auf die eben ausgepackten noch rauchenden Semmeln der Frau Gevatterin, wagte es aber nicht, ihren bösen Leumund von gestern her fürchtend, wo ich dem armen komischen Pudel zu ihrem Aerger eine solche kaufte, dieselbe um ein dergleichen Backwerk auf Credit anzugehen.

Eben bog Schmuhl Falk, mein Peiniger, um die Ecke.

Das fehlte noch.

Ich wünschte mich tausend Meilen davon, oder ihn bei den drei Erzvätern, suchte ihm geschwind die Kehrseite abzugewinnen, allein der scharfsichtige Geldjäger hatte seine Beute schon zu fest ins Auge gefaßt.

Es war an kein Entkommen mehr zu denken. Mit seinem gewöhnlichen, „wie gaits, wie staits ům main Geld," schnitt er mir den Rückzug ab.

Lieber Gott, die letzte Aussicht zum Verdienste war ja entschwunden.

Das ist schlimm, meinte jener, den zerlöcherten Filz von einem Ohre aufs Andre schieben. Endlich fiel ihm ein guter Rath bei.

Wissen Sie was? fuhr er grinsend fort, süll ich doch leben, bin ich doch å ehrlicher Jüd, ich will se nischt drücken. Se hoben doch bai mainem Schwoger Malses Ennoch å Lusche genommen, eben kümm ich von å güten Kundman, å splendider gar graußmüthiger Herr, der will noch å Lus'che vor der Ziehung hoben. Geben se mir's, ich will aach noch 4 Wochen warten.

Gott sei Dank, das mein Trost. Wenigstens für den Augenblick war mir geholfen, überlegte ich, indem wir beide nach Hause trabten.

Allein, kaum 100 Schritte gegangen, — es fiel mir schwer auf's Herz, hatte mir die heilige Mutter nicht heute Morgen erst im Traum mein Glück verheißen, und konnte es nicht grade durch dies Loos mir zugedacht sein — schwankte ich schon hin und her.

Der Israelit hatte mein Wort, entweder das Loos oder sein Geld. Das letztere, 15 baare Thaler, war nicht aufzutreiben. In der ganzen Welt hatte ich keinen, der mir helfen konnte, mir blieb nichts übrig, als das Verlangte — vielleicht das große Loos selbst — gutwillig aus den Händen zu geben.

Mißmuthig und ärgerlich, dem plauderhaften Moses Ennoch alle Teufel auf den Hals wünschend, stand ich endlich vor meinem Hause.

Drinnen war zu meinem Erstaunen Freude und Lust. Emilie krähte mit meinem Jungen freudig um die Wette, selbst meine Marie las laut und mit andächtiger Begeisterung in der vom kargen Oheime mitgebrachten Bibel, und hielt mir, als ich erstaunt über die plötzliche Fröhlichkeit näher trat — Dank dir, himmlischer Vater, mein Traumbild war in Erfüllung gegangen — einen Tresorschein von 50 Rthlr. hin.

Woher? wie kommst Du dazu? wer hat ihn gegeben? und tausend dergleichen Fragen entströmten meinem Munde. Marie behielt gar keine Zeit zu antworten.

Endlich, ich hatte mich doch in meiner Freude ausgefragt, endlich kam sie zu Worte.

In der Bibel hatte dieses Geldzettelchen als Zeichen gelegen.

In der Bibel? fragte ich wohl hundertmal. Mein Gott! ich hatte mich doch wohl in dem alten ehrlichen Oheime geirrt. Darum — jetzt fielen mir die bedeutungsvollen Worte, mit denen er mir das Buch überreichte, ein — darum hatte er gesagt, bete und lese er und der Himmel wird ihn durch sein heiliges Wort vor Verzweifelung schützen. Der gute ehrliche Mann. Und ich hatte ihn statt des Dankes noch verwünscht!

Immer noch stand Schmuhl Falk in Erwartung des Looses da, hatte leise beim Erblicken des gewichtigten Papierchens seinen Filz abgezogen,

und fragte endlich kleinlaut: nu, wie siehts aus, kann ich doch's Lusche kriegen?

Gehorsamer Diener, daran war jetzt nicht zu denken. Ich hätte ja offenbar gegen der heiligen Jungfrau Gebot gehandelt.

Ich zahlte ihm trotz seines Murrens, trotz seines Handelns und Bittens, mir für das Loos die ganze Summe nebst den Interessen zu überlassen, sein Sündengeld, und pries die Güte des würdigen Oheims, der mich aus den Klauen dieses Blutigels gerettet hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Etwas aus der alten physisch-politischen Erdbeschreibung von Preußen.

(Fortsetzung.)

Zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts kam der östliche Theil Pommerns zu Preußen, der durch die Weichsel in Osten, durch das Herzogthum Cujavien in Süden und durch die Ostsee in Norden begrenzt war. In Westen lag der übrige Theil, der Vor- und Hinterpommern genannt wurde, und später an das Haus Brandenburg kam. Viele der Städte und Flecken waren schon vorhanden, als um gedachte Zeit der deutsche Orden das Pommerellen acquirirte. So unter andern kaufte gedachter Orden die Städte Danzig, Dirschau und Schwetz vom Markgraf Waldemar von Brandenburg für 10,000 Ungarische Gulden, welchen Kauf Kaiser Heinrich VII. bestätigte. Danzig war schon 1205 angelegt und noch früher, nehmlich 1163 das Schloß, welches 1310 dem Orden abgetreten wurde. Unter dem Orden erweiterte sich die Stadt längst der Radaune und der Motlau, sie blieb ziemlich im Range und Flor noch eine Zeitlang den andern preußischen sogenannten großen Städten, nämlich: Thorn, Elbing und Königsberg nach, und kam blos durch ihren Handel mit Tuch empor. Ihr Landmeister datirt sich vom Hochmeister Ludolf König von Weirau 1343, der auch die Recht-Stadt befestigen ließ. Weichselmünde, a) das Dorf besteht nur aus wenigen Häusern, welche dicht am Graben der Festung liegen, b) die Festung ist ein regelmäßiges Viereck, enthält eine Kirche und das Kommandantenhaus: das Uebrige sind Kasernen. Früher und ehe sie befestigt war, befand sich hier nur ein Blockhaus und hieß blos Münde, der Orden hielt hier nur einen Mündemeister. 1433 wurde der Ort von den bis hier eingedrungnen Hussiten verheert und verbrannt. 1519 legte man ein großes Werk von Holz an und 1563 faßte man es mit 10 Fuß dicker Mauer ein und füllte sie mit Erde aus. Mit dem Ort Fahrwasser bildet Weichselmünde den Hafen von Danzig. Altschottland, eine Vorstadt von Danzig, hat ihren Namen von den aus Schottland eingewanderten Webern, die den Ort bevölkerten und hat mit dem Bischofsberge, dem Stolzenberg und der Schidlitz dem cajavischen Bischof gehört, der auch die Jesuiten hier aufgenommen hat. Diese genannten Ortschaften erhielten bei der Rückgabe an den preußischen Staat (1772) die Stadtgerechtigkeit, einen vereinigten Magistrat und ein Stadtgericht. Oliva, ein Flecken, darin ein Kloster, welches der pommersche Herzog Subislaw, Sohn Bogislaw 1170 gegründet hat. — Nach Andern Herzog Sambov 1178. — 1236 brannten es die heidnischen Preußen, 1433 die katholischen Polen und 1571 die lutherischen Danziger ab. *) — Putzig hat 1153 der gedachte Herzog Sambov angelegt, wurde aber 1328 vom Orden neu gebaut. Dirschau, Conitz **) und Schlochau ***) haben die ein-

---

*) Siehe das Zeitblatt „Thorunia" 3ter Jahrg. No. 27. pag. 107.

**) Conitz war 1203 erbaut, nach Isaac Gottf. Götkins Geschichte der Stadt Conitz.

***) Schlochau hat unter Sigismund August, König von Polen die freie protestantische Religionsübung durch den Grafen Stanislaus Liatelski,

gewanderten Sachsen angelegt, erstere erhielt 1364 die Stadtgerechtigkeit. Conitz war zur Zeit des Ordens ein besonders fester Ort und das Schloß zu Schlochau war das wichtigste nach Marienburg. Möwe, das Gebiet Möwe wurde vom Herzog Mestoin, nach dem Vergleiche mit den Herzogen Santow und Ratebor dem Orden 1283 geräumt, welcher gleich drauf das Schloß Möwe erbaute, die Stadt selbst aber ist schon von den pommerschen Herzogen angelegt, erhielt jedoch vom Orden 1297 ihre Handfeste. Als der Hochmeister Michael Küchmeister von Sternberg abgesetzt wurde, begab er sich hieher und ließ das Schloß zu seiner Wohnung ausbessern: Johann Sobieski, König von Polen, aber hat, als er Starost von Möwe war, an dem Schloß ein neues schönes Gebäude aufführen lassen. Wenn die Stadt eigentlich gegründet worden, ist nicht bekannt, sie soll aus der Feste Pollenberg entstanden sein und im letzten schwedischen Kriege als Feste noch vorhanden gewesen, durch Carl VII. aber geschleift worden sein.

(Die Fortsetzung folgt.)

Findling.

Antwort des Gelegenheitsdichters auf die in Nro. 19 des Thorner Wochenblatts gegebene Warnung.

Willst Du das schlechtbesung'ne rügen
Mußt Du Dein Treiben selbst so fügen
Daß makellos es sei zuvor —
Denn wer die Mängel And'rer siehet
Und grobe Laster selbst nicht fliehet
Dem schlägt einst Ritter Götz auf's Ohr.

Eigenthümer der Lubischinschen Güter erhalten, der selbst Protestant war. Sie war aber nur von kurzer Dauer, da mit dessen Tode auch diese herrliche Freiheit aufhörte. Gelehrtes Preußen, Thl. 4. pag. 63.

Einige Bemerkungen über das am 25. d. Mts. von Herrn Walter aus Posen im hiesigen Schauspielhause gegebene Conzert.

Obgleich Thorn's Musikfreunde schon mehrmals das Vergnügen hatten, ausgezeichnete Künstler auf verschiedenen Instrumenten zu hören, so war es ihnen doch noch nicht vergönnt, einen wirklichen Meister auf der Flöte hier zu sehen. Dieser Wunsch ist ihnen nun gelungen durch die Anwesenheit des Hrn. Walter, welcher sich am Abend des 25. d. M. im hiesigen Schauspielhause in einem Instrumental-Conzert hören ließ. — Bewunderung und Erstaunen ergriff alle Anwesende, als sie wahrnahmen, mit welcher Fertigkeit Herr W. die Variationen von Louis Maurer und die übrigen Musikstücke vortrug. Sein brillantes Spiel und kraftvoller Ton verdienen den höchsten Beifall. Allgemeine Anerkennung seines Verdienstes muß besonders seinem Crescendo und Decrescendo zu Theil werden; denn hier bewährte es sich, daß Herr W. sein Instrument vollkommen in seiner Gewalt hat. Sein Staccato ist vom höchsten bis zum tiefsten Tone ausgezeichnet. — Ueberhaupt übertraf Herr W. in jeder Hinsicht die früher hier gewesenen Flötenspieler Wolfram und (?) Kressner, auch ist seine große Fertigkeit ganz vorzüglich zu bewundern, da ihm ein Finger fehlt.

Wasserstand der Weichsel in Thorn im Mai 1832.

Am 24sten	3 Fuß 4 Zoll.		Am 26sten	3 Fuß 5 Zoll.
Am 25sten	3 Fuß 4 Zoll.		Am 27sten	3 Fuß 7 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.